

Faszination

Bernard Langfermann, welches war dein Preis?

Einleitung

Am 30. Mai 1968 wurde auch auf persönliches Geheiß von Walter Ulbricht die altehrwürdige Universitätskirche und ein Teil der Universität am damaligen Karl-Marx-Platz in Leipzig gesprengt. Alle Proteste dagegen wurden gewaltsam unterdrückt.

Die Tat

Am 20. Juni 1968 fand das Abschlusskonzert des III. Leipziger Bachwettbewerbss in der Kongresshalle statt. Gerade als der letzte Festredner beendet hatte, entrollte sich wie von Geisterhand hinter ihm auf der Bühne ein fast drei Meter großes Plakat mit einer Zeichnung der ehemaligen Universitätskirche und dem Text: „Wir fordern Wiederaufbau“. Der Redner wusste nicht wie ihm geschah: Annähernd 1800 Zuhörer applaudierten jubelnd und lang anhaltend – was natürlich dem „Wunder-Transparent“ galt. Wenige Andere waren starr vor Schreck: Klaus Gysi, Minister für Kultur der DDR und Vater des späteren SED-Vorsitzenden Gregor Gysi, Walter Kresse, Oberbürgermeister von Leipzig, weitere Minister und vor allem die offiziellen und inoffiziellen Mitarbeiter der Stasi.

Die Vorbereitung

Vier Physiker und Physikstudenten hatten das „Wunder“ vorbereitet, indem sie Holzplatten, einen Wecker und ein großes gelbes Fahnentuch kauften – alles unverdächtige Dinge –, das Tuch bemalten, den Wecker zu einem Zeitschalter umbauten und zuletzt das Wunderwerk inmitten der anderen Arbeiter bei der Vorbereitung des Festakts am Schnürboden befestigten:

- Stefan Welzk
- Harald Fritzsch
- Dietrich Koch
- Rudolf Treumann

Der Verrat

Noch Ende Juli 1968 gelang Stefan Welzk und Harald Fritzsch die Flucht mit einem Faltboot über das Schwarze Meer in die Türkei. Die Stasi brachte ihr Verschwinden aber nie in Zusammenhang mit dem „Attentat“ während des Bach-Festes, bis ihr ein Zufall – der Verrat eines jungen Wahl-Berliners – zu Hilfe kam.

Nach seiner Flucht nahm Stefan Welzk wieder Kontakt zu Bernard Langfermann auf, den er 1964 beim Pflingstreffen der FDJ in Ost-Berlin kennen gelernt hatte. Dieser junge Westdeutsche begeisterte sich schon seit seiner Kindheit für linke Ideen; jetzt studierte er Politologie in West-Berlin. Durch die häufigen Besuche Langfermanns in Ost-Berlin hatte sich zwischen den beiden jungen Männern eine Freundschaft entwickelt. Langfermann genoss es, neben allem Diskutieren linker Ideen jetzt einen echten Ost-Freund zu haben, und für Welzk war es ein Geschenk des Himmels, dass er einen direkten Kontakt nach drüben hatte. Langfermann schmuggelte seitdem auch immer wieder kritische Literatur, die in der DDR verboten war, zu Welzk in den Osten.

Schon beim ersten Treffen nach der Flucht erzählte Stefan Welzk Bernard Langfermann von seinem Abenteuer beim Leipziger Bachfest, von seiner Flucht, aber auch von seinen Fluchthilfe-Bemühungen für einige seiner Freunde – und Langfermann schmuggelte weiter, zusammen mit Hans-Wilhelm Kraus, einem anderen Helfer, Bücher und Botschaften nach Ost-Berlin, jetzt zu den Freunden von Stefan Welzk.

Ab April 1969 wurde Langfermann dann Mitherausgeber der „Sozialistischen Politik“, einer studentischen Zeitschrift in West-Berlin, in der die linke „Szene“ zunehmend verwirrter und unverständlicher linke Ideen diskutierte. Unter dem Eindruck dieser Diskussionen fand bei Bernard Langfermann wohl eine Art Persönlichkeitsverände-

rung statt. Jedenfalls ging er am 6. Januar 1970 von sich aus zur Stasi in Ost-Berlin und verriet alles:

- seinen Freund Stefan Welzk
- die Hintergründe des Vorfalls beim Bachfest
- den Namen von Dietrich Koch (den von Rudolf Treumann kannte er nicht)
- die Namen der Fluchtwilligen
- die Namen der Teilnehmer an den Lesezirkeln
- den Namen von Hans-Wilhelm Kraus

Kurz darauf wurde aus Bernard Langfermann der IM „Boris Buch“. In dieser Funktion spitzelte er noch jahrelang weiter für die Stasi. Wie es dazu kommen konnte, dass ein junger Mensch, der über Jahre hinweg Bücher und Zeitschriften in die DDR schmuggelt und damit kritische Menschen dort unterstützt, Spitzel der Stasi wird, ist und bleibt unbegreiflich, auch wenn man berücksichtigt, dass Langfermann ständig in einem Milieu linker Ideen lebte. Ideen zu diskutieren und berufsmäßig andere Menschen zu verraten, sie ans Messer zu liefern, sind ja doch zwei völlig unterschiedliche Lebensformen.

Die Folgen

- Dietrich Koch wurde zu 2½ Jahren Zuchthaus und zur anschließenden Zwangsunterbringung in einer psychiatrischen Anstalt verurteilt – wegen seiner „erheblichen Beeinträchtigung der Einsichts- und Steuerungsfähigkeit“. 1972 wurde er von der Bundesregierung freigekauft.
- Die Fluchtwilligen erhielten Zuchthaus-Strafen von bis zu 5½ Jahren. Sie wurden zwischen 1972 und 1976 freigekauft.
- Die Teilnehmer an den Lesezirkeln erhielten Strafen von bis zu 6 Jahren. Über ihren weiteren Lebensweg ist mir nichts bekannt.

- Hans-Wilhelm Kraus wurde zu einer „hohen Freiheitsstrafe“ verurteilt. In der Haft wurde er zum Spitzel gepresst und bereits nach einem Jahr entlassen. Wieder im Westen, offenbarte er sich dem Verfassungsschutz. Von der Stasi wurde er nicht mehr behelligt.

Warum?

Man kann es sich einfach machen und Langfermann zu einem Charakterschwein erklären. Aber er war ja nicht der Einzige, der ohne Not und ohne Zwang zum Verräter wurde. Sicher gab es auch die, die als Spitzel große Summen kassierten und sich damit ein angenehmes Leben machten, und die, die sich wichtig fühlten als „Retter des Weltfriedens“. Aber viele waren eben auch wie Langfermann Überzeugungstäter, überzeugt vom Kommunismus, dessen Klassenkampf man auf jede erdenkliche Art unterstützen müsse.

Was hat vor allem junge Menschen über Jahrzehnte am Kommunismus fasziniert? Weshalb erklärten sie die Verbrechen Stalins und Maos für notwendige Kollateralschäden auf dem Weg zum Sozialismus? Konnten oder wollten sie nicht sehen, was offen zutage lag, dass alle kommunistisch beherrschten Staaten menschenverachtende Diktaturen waren, weit weg von jeder Mitbestimmung des Proletariats? Und was trieb Menschen an, die im Westteil Berlins und Deutschlands frei denken und reden konnten – ganz im Gegensatz zu den Menschen in den Staaten, die sie idealisierten – , sich dem Regime in der DDR als Spitzel zur Verfügung zu stellen?

Waren sie fehlgeleitet, verblendet oder einfach nur Ahnungslose, wenn sie so wohlgenut voranschritten in eine Zukunft, über die sie mit einem Leuchten in den Augen besser Bescheid wussten als über Gegenwart und Vergangenheit? Wobei im Rückblick klar ist, dass sie keine Ahnung davon hatten, dass es generell keine umfassende Gleichheit und Gerechtigkeit geben kann. so

ungleich wie wir geboren sind, und dass es deshalb in einer Demokratie darauf ankommt, Minderheiten zu schützen und nicht mehr. Sie waren auch himmelschreiend naiv in ihrem Glauben, dass ein Satz wie „Jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seinen Bedürfnissen“ je Wirklichkeit werden könne, und sie waren blind für die Realitäten der Biologie, wenn sie hofften, einen neuen Menschen erziehen zu können, hin zu einer allseits entwickelten sozialistischen Persönlichkeit.

Um vorab klarzustellen: Wenn man den Versuch unternimmt, die offensichtliche Beschränktheit der Wahrnehmung und des Denkens bei den jungen Kommunisten zu verstehen, kann das nicht in eine Billigung oder gar Exkulpierung münden. Wie im Zivilrecht der Bundesrepublik muss jeder Mensch die Verantwortung übernehmen für alles, was er tut oder veranlasst, auch wenn er nicht schuldig im strafrechtlichen Sinn wäre. Deshalb muss Bernard Langfermann auch heute noch die Verantwortung dafür übernehmen, dass er über 150 Menschen ins Unglück stürzte, dass er 11 von ihnen den Boden unter den Füßen wegzog und dass sich zwei Menschen in ihrer durch ihn verursachten Verzweiflung das Leben nahmen.

Aber Bernard Langfermann hat sich nie bei einem seiner Opfer entschuldigt und auch sonst nie Reue gezeigt, vor allem keine tätige Reue.

Stellvertretend für alle NICHT wohlgehumten Ahnungslosen möchte ich hier das unerschrockene und mutige Handeln von Annerose und Karlheinz Niendorf herausstellen, die nach dem Verrat von Langfermann festgenommen und zu je 5½ Jahren Zuchthaus verurteilt wurden. Das Geständnis ihrer Fluchtpläne erpresste die Stasi während der 18-monatigen Verhöre durch die Drohung, ihre beiden einjährigen Zwillinge zur Adoption auszuschreiben.

Annerose Niendorf wurde während ihrer Haft so beurteilt: „ ... tritt sie wei-

terhin aufwieglerischen Ideologie in Erscheinung, ... ideologische Zersetzungstätigkeit muss erwartet werden, ... muss als Staatsfeind eingestuft werden, obwohl sie versucht, sich loyal zu geben. Vorsicht geboten. ... Würde Ausweisung nutzen, aber nur, wenn sie ihre Kinder mitnehmen kann.“

Karlheinz Niendorf schrieb am 15.2.1972, nach seiner Verurteilung und nachdem seine Schwiegermutter das Sorgerecht für die beiden Kinder erhalten hatte, folgende Stellungnahme an die Stasi:

„Ich war ein Feind dieses scheinsozialistischen Staates und wollte mit meinen Handlungen zu einer progressiven Veränderung und Demokratisierung beitragen, sowie Menschen helfen, die unter diesem System litten, und selbst diesen Staat verlassen. Ich bedauere außerordentlich, dass ich vorübergehend den psychologisch raffinierten Vorspiegelungen und Täuschungen der Untersuchungs- und Justizorgane erlegen war und in meiner Verblendung an einen fairen Prozess und eine Chance für mein weiteres Leben in diesem Staat geglaubt hatte. Doch im Verlauf des Verfahrens gegen mich kam ich schrittweise zur Ernüchterung über die wahre Natur dieses Staates und der ihn kennzeichnenden Justizmaschinerie. Die konstruierte Anklage, die darauf folgende Prozessfarce und das gegen mich und meine Frau ausgesprochene Terrorurteil haben mir gezeigt, dass meine früheren staatsfeindlichen Auffassungen voll berechtigt, ja in vieler Hinsicht noch zu gemäßigt waren. Ich bin nunmehr ein unveröhnlicher Feind dieses Systems, denn ich habe die „Folter der Hoffnung“ durchlaufen, die letzte Krise eines Menschen vor einer endgültigen und unwiderruflichen Entscheidung. Dieser Staat hat mich zum Schwerverbrecher gestempelt und ich nehme diese Rolle an, es ist mir nunmehr eine Ehre. Ich bedauere nur, meine staatsfeindlichen Handlungen nicht konsequenter, intensiver und effektiver ausgeführt zu haben. Mit diesem Staat habe ich nichts mehr zu schaffen. ... Ich und meine

Frau werden für uns und unsere Kinder die Aberkennung der Staatsbürgerschaft der DDR und Ausweisung in die BRD beantragen. ... Nur in einer freien Gesellschaft kann unser Leben wieder zu einer Sinnggebung führen, in diesem Staat jedoch nur zur Katastrophe.“

(Die Fakten und Zitate dieser Betrachtung stammen aus dem Buch von Stefan Welzk „Leipzig 1968 – Unser Protest gegen die Kirchensprengung und seine Folgen“, Leipzig, EVA 2011, und aus dem Buch von Dietrich Koch „Das Verhör – Zerstörung und Widerstand“, 3 Bände, Dresden, Hille 2000. An dem genannten Verrat war auch eine IM Inge Bender beteiligt, die von der Aktion beim Bachfest über einige Umwege gehört hatte.)

Erklärungsversuche

(aus naturwissenschaftlicher Sicht, auch weil mich die rein geisteswissenschaftlichen Sichtweisen und der „gesunde Menschenverstand“ nicht weiter gebracht haben).

Es ist erstaunlich, dass Hirnforscher und Pädagogen zu einem sehr ähnlichen Ergebnis kommen: Wirklich denken, autonom denken, kann man – jeder! – erst im Alter zwischen 25 und 30 Jahren. Der biologische Grund dafür ist die im MRT eindeutig nachweisbare sehr späte Reifung des präfrontalen Cortex (AB 23 Jahren (!); ausgereift ist er aber erst mit 25 bis 30 Jahren). Dieser Teil des Gehirns ist – etwas vereinfacht ausgedrückt – für die Kontrolle, die Unterdrückung von Impulsen, das Abwägen von Konsequenzen und damit für eine abgewogene Handlungsplanung zuständig.

Wenn die Steuerung unserer Gedanken und Handlungen aber noch nicht voll entwickelt ist, wird man offensichtlich leichter zum unbegreiflich empathielosen Schläger, zeigt eine absurde Risikobereitschaft – oder wird aus nicht nachvollziehbaren Gründen zum Spitzel. Die Verhaltensmuster in diesem Alter korrelieren auffallend genau mit

den Reifungsprozessen des Gehirns: der hohe Antrieb bei mangelhafter Steuerung, das häufige Fehlen von überlegter Reflektion, die stark emotional gefärbten Impulse etc.

Das heißt nicht, dass man in jüngerem Alter nicht „richtig“ denken könne. Aber logisch und analytisch denken auf der einen Seite und abgewogen, autonom denken auf der anderen Seite sind zwei unterschiedliche Aktionsweisen des Gehirns. Natürlich kann man auch mit 18 Jahren, mit dem Beginn der Volljährigkeit, denken. Aber in diesem Alter wird das Denken noch sehr stark von der Amygdala bestimmt, einer Gehirnregion, die für emotionale Reaktionen zuständig ist. Erst später übernimmt der Cortex und speziell der präfrontale Cortex die Kontrolle.

Hinzu kommt eine offensichtlich schon teilweise genetisch festgelegte Veranlagung für die Intensität der Sinnsuche eines Menschen: So, wie man für mathematische Dinge oder für Sprachen mehr oder weniger begabt ist, ist man eben auch für Religion, politisches Engagement oder die Suche nach Wahrheit mehr oder weniger veranlagt. Biologisch kann man diese Eigenschaft – wieder etwas vereinfacht ausgedrückt – im linken oberen Scheitellappen verorten.

Erstaunlicherweise ist diese Region auch für die Verarbeitung von Sinnesindrücken verantwortlich. Und da die teilweise dem Willen unterworfen ist, kann man die Prozesse in diesem Bereich bis zu einem gewissen Grad auch willentlich steuern. Das könnte erklären, weshalb bei der Meditation, im Gebet oder ähnlich „entrückten“ Zuständen das Bewusstsein des eigenen Körpers als eines von der Umwelt getrennten, von seiner Haut umschlossenen Körpers verschwindet, dass man im Nirwana aufgeht oder sich mit der ganzen Welt verbunden fühlt.

Interessant ist auch die enge Verknüpfung dieser Region mit sozialen Dingen und mit Empathie.

Oder: Wenn ein Mensch in diesem Bereich „begabt“ ist, kann er nicht grundsätzlich gleichgültig sein. Er MUSS nach der Wahrheit suchen, und wenn er besonders begabt ist, wird er, vielleicht sogar immer wieder, Übersinnliches erleben, beispielsweise Gott aus dem brennenden Dornbusch heraus hören und sehen. Er MUSS neugierig auf die Welt sein, und er muss auch die Fehler dieser Welt sehen, um sie zu korrigieren und damit die Welt zu verbessern.

Könnte es nicht sein, dass die jungen Kommunismus-Gläubigen Menschen waren, die ein relativ starkes Bedürfnis nach Religion, nach Sinn im Leben, nach einer alles ordnenden Ideologie, hatten – bei einem noch unfertigem Gehirn, das ihnen erst später ihre Grenzen aufzeigte? Könnten die Ergebnisse der Hirnforschung nicht wenigstens ansatzweise erklären, weshalb sich Bernard Langfermann vom uneigennütigen Helfer zum Verräter wandelte?

Es ist klar, dass man im Nachhinein jedes Verhalten irgendwie erklären kann, hier zum Beispiel mit einem Generationenkonflikt, mit dem Unrecht in der Dritten Welt und dem Vietnamkrieg, mit den Rassenunruhen in den USA, mit Familien- und Religionsersatz, mit Mitläuferschaft, mit einem Trend der Zeit damals, sehr weit links zu sein und auch damit, dass man es so ganz genau gar nicht prüfen und wissen wollte, weil man sich dadurch aus der Gruppe katapultiert hätte. Retrospektiv könnte man für jeden Menschen ein Profil erstellen, welche der Erklärungen für ihn mehr oder weniger zuträfe. Eine prospektive Erklärung scheint mir aber nur auf naturwissenschaftlicher Basis möglich.

Fakten, die jedem „normalen“ Erklärungsversuch der absurden Begeisterung für den Kommunismus entgegenstehen

Existierte irgendwo auf der Welt eine kommunistische Regierung, die auch nur den geringsten Anlass zu einem

bescheidenen Optimismus hätte geben können? Zeigten die Volksaufstände 1953 in der DDR, 1956 in Ungarn und 1968 in der CSSR nicht eindeutig, dass der Kommunismus ausschließlich brutale Diktaturen hervorbrachte? Konnte man den imperialistischen Charakter des Kommunismus nicht schon bei der Niederschlagung dieser Volkserhebungen erkennen?

Aber dieser Mangel an Erkenntnis beruhte im Normalfall ja nicht auf Dummheit, resultierte nicht aus einem Mangel an Intelligenz, aus einem zu niedrigen IQ.

Konnte man Marx lesen und dabei übersehen, dass aus Marx inzwischen ein Marxismus, dann ein Marxismus-Leninismus, dann ein Stalinismus und zuletzt ein Sowjet-Imperialismus geworden war? Und egal, wie man zum reinen Ökonomismus von Marx stand, der in seiner Philosophie viele anderen Wurzeln und Beweggründe menschlichen Zusammenlebens außer Acht ließ, egal, ob man Sprüche akzeptierte wie den, dass (nur) das gesellschaftliche Sein das Bewusstsein bestimme, und egal, ob man glaubte, die Thesen von Marx ließen sich vielleicht irgendwann einmal beweisen: Fest steht, dass weder Marx noch Lenin noch Stalin noch Ulbricht und Honecker je auch nur irgend einem Menschen etwas Gutes tun wollten.

Im Gegenteil: Grundlage des Kommunismus weltweit – auch des heutigen in China – ist und war ein ganz bewusst eingesetzter Terror gegen Parteimitglieder und angebliche Konterrevolutionäre, gegen Kulaken und Ukrainer wie unter Stalin, gegen Freunde und mögliche Feinde der Partei, gegen jeden Verdächtigen und bisher Unverdächtigen, ein Terror, den nur Psychopathen akzeptieren können.

Jeder Arzt und jede Krankenschwester tun doch mehr für ihre Mitmenschen als alle Kommunismus- und Terrorismus-Gläubigen zusammen!

Verwundert fragt man sich: Kann man von einer Regierung nicht erwarten,

dass sie nur das Beste für ihre Bürger will, dass sie bemüht ist, sie ausreichend zu ernähren, und dass sie sie nicht gleich foltert und ins Gefängnis wirft, wenn sie widersprechen? Muss es nicht das grundsätzliche Anliegen jedes Politikers sein, seinen Mitmenschen Gutes zu tun? Müsste er seinem Bedürfnis nach Macht nicht abschwören, wenn er erkennt, dass er seine Schutzbefohlenen nicht glücklich macht? Dass eine Regierung ganz bewusst Staatsterror einsetzt, hat doch mit menschlichem Leben und Zusammenleben überhaupt nichts mehr zu tun!

Kein früher vom Kommunismus Faszinierter kann jetzt sagen, das habe er nicht gewusst; ihn habe der Terror ja nicht getroffen. Aber jeder wusste das – nur nicht der Dumme oder der Verblendete oder wer sonst? Mit dem gesunden Menschenverstand oder irgendwelchen psychologischen Theorien lässt sich diese absurde Faszination für einen menschenverachtenden Kommunismus nie erklären.

Wenn man nicht irgendeine „Beschränktheit“ bei den Weltverbesserern von damals annimmt, ist auch nicht zu verstehen, dass sie gegen die Repression der eigenen Eltern und die der Professoren an den Universitäten rebellierten, sich dann aber einer viel rigideren Repression der verschiedenen kommunistischen Gruppen, der Maoisten, der Trotzlisten, des Spartakusbundes etc., unterwarfen: Dort durften sie erst recht nicht denken und diskutieren, was sie wollten; teilweise durften sie nicht promovieren; es gab Kleider- und Haar-Ordnungen; jetzt gab es Anordnungen, wie man sich dem Stalinismus gegenüber verhalten sollte etc.; alles war orthodox vorgeschrieben. Wieso empfand man das nicht als Unterdrückung der Persönlichkeit?

Und es ist auch nicht nachvollziehbar, dass man in der Schule alles über die individuellen Menschenrechte gehört hatte, dass man dann aber Massenmörder wie Stalin oder Mao zu Idolen erhob.

Ich denke, diese Beschränktheit lässt sich nur auf der genannten naturwissenschaftlichen Basis erklären als temporäre Beschränktheit eines noch unreifen Gehirns.

Und was ist mit den Erwachsenen?

Das Phänomen eines absoluten Glaubens an den Kommunismus betrifft leider nicht nur Jugendliche. Wenn man überprüft, wann Erwachsene anfangen zu glauben und wann dieser Glaube zur Orthodoxie wird, wird man erstaunt feststellen, dass fast alle erwachsenen Kommunismus-Gläubigen schon als Jugendliche zu ihrem Glauben kamen. Und dann blieben sie dabei, auch wenn sich ihre Denkfähigkeiten längst verbessert hatten. Dieses Verhalten ist menschlich, schon weil es einfacher und ökonomischer ist, Vorurteile und früher gewonnene Einsichten beizubehalten anstatt die monatelangen Diskussionen, die Richtungskämpfe und alle Glaubensfragen dieser unruhigen Zeit noch einmal zu überdenken und neu zu sortieren

Dass ein Mensch als Erwachsener noch Kommunist wird – vielleicht sogar einer, der dem Stalinismus oder der Kulturrevolution in China nachtrauert –, dürfte selten vorkommen. Es ist vorstellbar, dass ein unglücklicher Mensch, wenn er in einer kritischen Situation versagt hat, wenn er deshalb mit sich und der Welt hadert oder wenn sein Leben aus anderen Gründen aus den Fugen geraten ist, dass ihm dann der Kommunismus, dieser Irrweg der Geschichte, als Heilsbotschaft erscheint. Hier wäre dann aber Not oder vielleicht sogar Zwang die Triebkraft, nicht ein unabhängiger Verstand.

Mit dem abwägenden und alle Erfahrungen berücksichtigenden Verstand eines über 30-jährigen Erwachsenen wurde wohl niemand Kommunist.

Fazit

Verstehen wollen, sich Zusammenhänge erklären wollen, hat nichts damit zu tun, irgendetwas zu billigen oder gar

zu entschuldigen. Jeder Mensch hat dafür einzustehen, was er getan oder veranlasst hat, unabhängig von einer juristisch feststellbaren „Schuld“. Der Verantwortung für sein Leben kann ein Täter aber gerecht werden, wenn er erkennt und bereut, was er anderen Menschen angetan hat, und wenn er deshalb – zum Beispiel mit einer Entschuldigung – auf diese anderen Menschen zugeht. Erst danach kann es auch zu einer Vergebung und Versöhnung – nicht nur zwischen Täter und Opfer, sondern auch zwischen Täter und Gesellschaft – kommen.

Die Beschränktheit der Wahrnehmung und der Beurteilung, die viele Menschen an den Tag legten, als sie sich vom Stalinismus, vom Maoismus oder von andere Spielarten des Kommunismus faszinieren ließen, kann man sich meines Erachtens nur auf naturwissenschaftlicher Basis, auf der Basis der aktuellen Hirnforschung, erklären. Da diese Beschränktheit aber temporär ist, kann sich jeder auch wieder lösen von seinen intellektuellen Fehlleistungen früherer Zeiten. Bedauerlich bleibt für die Betroffenen dann nur die unglaublich viele Zeit, die sie mit letztlich nutzlosen Diskussionen vertan haben.